

Vor langer Zeit, als die Winter noch kalt und die Sommer warm waren, als der Medienmüll noch nicht über das Land gekommen war, haben Menschen Bücher gelesen, nicht zuletzt im Osten Europas. Auch wenn Putin heute wie ein Herrscher im Stil der alten Sowjetunion auftritt – seit 1990 haben sich die Gesellschaften in den Ländern der ehemaligen UdSSR dramatisch verändert. Neben neue Möglichkeiten trat auch ein bis heute weitgehend unbemerkter Verlust: die zunehmende Sprachlosigkeit der Intellektuellen.

Zum festen Inventar der UdSSR gehörten einst die Dissidenten. Ein damals gebräuchliches Wort war „Inakomislie“, was so viel wie „Andersdenken“ bedeutete. Andersdenkende waren in der UdSSR wahrlich nicht zu beneiden. Die Macht steckte sie in Gefängnisse, nahm ihnen die Arbeitsplätze und die Bürgerrechte. Dennoch gab es stets gut ausgebildete, kluge Menschen, die über die Schwächen und die Fehler des Systems dachten, sprachen und schrieben. Jahre sind inzwischen vergangen und im Februar veröffentlichte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ein Gespräch mit vier bekannten ukrainischen Schriftstellern, die an den Main gekommen waren, um über die Situation in ihrem Land zu diskutieren – noch vor der Flucht Janukowitschs. Sie sprachen offene Worte und befeuerten die Revolution. Hatten sie, von denen drei in der Ukraine leben, keine

Gastbeitrag



Gottlöwenzahnblümchen

VON LENA KORNYEJEVA

nische Janukowitsch-Regierung hatte genauso wenig wie die Putin-Herrschaft Angst vor solchen Menschen – die modernen Diktaturen sehen in Intellektuellen, sofern sie nicht auf den Spuren der privaten Vermögen der Herrscher recherchieren, keine Gefahr.

Die Rolle von gut ausgebildeten und denkenden Menschen hat in der postsozialistischen Gesellschaft eine umfassende Metamorphose erlebt. Es mag sie zwar noch geben, die Menschen mit Kopf und Verstand, mit Mitteilungswillen und Formulierungskunst, aber das breite Publikum nimmt sie nicht mehr ernst. Im besten Fall werden Denkende und Schreibende als ein unbedeutender Teil der gesellschaftlichen Landschaft wahrgenommen, als Clasper-Spieler oder Gottlöwenzahnblümchen – als hübsche harmlose Wesen. Intellektuellen und Schriftstellern gelingt es heute nicht mehr, Einfluss auf die Gesellschaft und die einfachen Menschen auszuüben. Die brei-

ten entwickeln kein Interesse mehr, anders zu denken, sich selbstständige Gedanken zu machen, zu neuen Ufern zu gelangen. Intellektuelle sind für die breite Masse längst keine Vorbilder mehr, eher traurige gestrige Gestalten. Die Massen beschäftigen sich mit profanen Dingen des Konsums, mit materiellen Gütern. Ein riesiger Verlust für die Ukraine: Zur materiellen Armut ist die mentale getreten, die geistige Verwahrlosung.

Eine kulturelle Erneuerung des Landes muss mit einer Rehabilitierung seiner geistigen Kräfte einhergehen. Es geht nicht an, dass Bildungstitel an den Universitäten gekauft werden – als schmückendes Beiwerk einer Karriere. Bildung muss wieder ein ernsthafter Anspruch in der Gesellschaft werden. Die gut ausgebildeten Menschen, die es nicht nötig haben, Titel zu kaufen, die für sich und für die Welt neue geistige Höhen erobern, haben eine Aufgabe, die nicht länger übersehen werden darf. Von Intellektuellen geschaffene Bedeutungen und Ideen sind das Baumaterial der Identität der Bürger, sie geben deren Handeln den Sinn.

Werke der Künstler gesammelt haben. Es ist von zentraler Bedeutung, dass die Denker – und sie gibt es natürlich noch in der Ukraine und in Russland – das neue intellektuelle Paradigma ihrer Länder beeinflussen und nicht irgendwo auf der Seite einer breiten Straße stehen. Es ist wichtig, dass Denker und Schriftsteller keine Löwenzahnblümchen werden. Die Korruption an den staatlichen Universitäten hat hunderte von ukrainischen und russischen Wissenschaftlern in den Westen getrieben – sie muss der Vergangenheit angehören.

Wenn man in die 2000er-Ära in Osteuropa zurück blickt, stellt man die dort etablierten Verhaltensweisen fest: In den vergangenen Jahren hat sich statt Andersdenken ein institutionalisiertes „Doppeldenken“ als besonders erfolgreich erwiesen: eine doppelte Buchführung des Denkens, ja ein offizielles richtiges und ein inoffizielles Denken. Das sind die „diplomier-

In der Ukraine mussten die Menschen unter der Janukowitsch-Herrschaft erleben, dass das Doppeldenken noch perfektioniert werden konnte: durch das „Nichtdenken“. Bürger leben ohne Meinung und eigene Urteile – und sehen kommentarlos zu, wie Menschen auf der Straße ermordet werden. Machthaber profitieren von Nichtdenkern. Hätten wie kein Doppeldenken und kein Nichtdenken, hätten wir nicht so viel Korruption, Kriminalität und Gewalt in unseren Ländern. Wir

könnten stattdessen kooperieren und davon profitieren.

Die denkenden Menschen in unseren Ländern müssen jetzt dafür Sorge tragen, dass dieses System der Vergangenheit angehört, dass gut ausgebildete und kluge

Menschen wieder eine Rolle in der Gesellschaft spielen, dass sie mitreden und mitgestalten – ohne doppeltes Denken. Sonst werden wieder die Menschen die ent-

scheidende Position erobern, die statt zu denken, statt verantwortungsvoll zu handeln, nur habgütig sind. Die Position der Produzenten der neuen Ordnung.

Die Denker haben jetzt, in der Phase des Umbruchs und der Neuorientierung, die Chance, selbst zu Produzenten zu werden – nicht zu Produzenten von Kapital, sondern von Ideen und von Bedeutungen. Wenn sie diese Chance nicht nutzen, dann werden sie, wie man im Russischen sagt, doch nur wieder „Gottlöwenzahnblümchen“ sein. die im Frühling das Aue er-

Die Denker haben
jetzt die Chance,
Ideen zu produzieren

Ein Appell an
Kulturschaffende in
Russland und der Ukraine